



Auch die Eisenwerkssiedlung in Maxhütte-Haidhof ist ein Kandidat für die Kulturerbe-Liste.

FOTOS: ARCHIV HENN

Perlentaucher für die Nachwelt

GESCHICHTE Ehrenamtliche Helfer schwärmen demnächst aus, um versteckte Kleinode im Landkreis für die Nachgeborenen festzuhalten.

VON REINHOLD WILLFURTH

SCHWANDORF. Wenn Alfred Wolfsteiner wieder mal einen Hohlweg entdeckt hat, erwacht der Forschergeist in ihm. Denn die nicht immer leicht zu ortenden Vertiefungen im Wald sind sichere Zeichen dafür, dass hier vor vielen hundert Jahren reger Verkehr herrschte, und das über eine sehr lange Zeit. Karrenräder von Ochsen- und Pferdegespannen haben die charakteristischen Schneisen in den Waldboden gegraben. Sie sind die einzigen Zeugen der sogenannten Altstraßen, welche die Siedlungen in der Region und weit darüber hinaus miteinander verbanden – teilweise über viele hundert Kilometer hinweg.

Die Vorläufer von Autobahn und Bundesstraße sind das Spezialgebiet von Alfred Wolfsteiner und seinen Mitstreitern vom Arbeitskreis „Andiamo“. Seit 2011 erforschen die Mitglieder das umfangreiche Netz der Altstraßen in der Region. Bald tun sie das im öffentlichen Auftrag: Das Projekt mit dem sperrigen Namen „Erfassung historischer Kulturlandschaften“ soll in den nächsten drei Jahren erhaltenswertes Menschenwerk unterhalb der Denkmalschwelle flächendeckend dokumentieren. Für das EU-geförderte Projekt haben sich zwölf bayerische Landkreise zusammengetan, darunter auch der Landkreis Schwandorf.

Im Internet verewigt

Grenzsteine und Feldkreuze, Streuobstwiesen und Heckenlandschaften, Ortsansichten und Dorfformen – auch unspektakuläre Ausdrucksformen menschlichen

Manfred Henn

FOTO: ARCHIV



Ein Gemälde im Leonberger Schloss erinnert an den Schlossgarten.

BEISPIELLOSES MODELLPROJEKT

Um die historischen Elemente und Strukturen und das damit verbundene Wissen im Landkreis für nachfolgende Generationen zu bewahren, wurde das Projekt „Erfassung historischer Kulturlandschaft“ ins Leben gerufen.

Das EU-geförderte Projekt läuft über drei Jahre in 13 bayerischen Landkreisen.

Ehrenamtliche wie Heimatpfleger, Vertreter von Gartenbauvereinen und historischen Arbeitskreisen, Archive oder Wanderführer sind aufgerufen, ihr Wissen einzubringen.

Die erfassten Einzelemente aus Kategorien wie Siedlungen, Landwirtschaft, Religion, Verkehr oder Gewerbe sollen ein Gesamtbild von den Besonderheiten der Region geben.

Tuns sollen die Hobbyarchäologen, Ortsheimatpfleger, Museumsleute und andere historisch Interessierte in eine Datensammlung eintragen, deren Ergebnis dann im Internet auf der Seite „BayernView“ für die Ewigkeit festgehalten wird.

Kürzlich trafen sich rund 40 ehrenamtliche Datensammler im Freilandmuseum Neusath-Perschen zu einer Auftaktveranstaltung. Wie und warum der Mensch in die Natur eingegriffen hat, dies soll der Nachwelt erhalten werden, sagt Franz Pfeffer, Kulturreferent des Landkreises. Die vielen erfassten Einzelemente sollen ein Gesamtbild von den Besonderheiten der Region ergeben – auch solchen, die nicht auf den ersten Blick erkennbar sind wie etwa Sichtachsen, die

den Blick auf markante Gebäude richten.

Eine solche hat auch Manfred Henn ausgemacht. Der Ortsheimatpfleger von Maxhütte-Haidhof will die Dorfansicht von Leonberg in die Liste aufnehmen, laut Henn einer der schönsten Ortsansichten im Landkreis. Am Herzen liegen Henn auch die Reste des ehemaligen Schlossgartens in Leonberg. Die gräfliche Familie ließ ihn im 18. und 19. Jahrhundert stilgerecht anlegen. Heute erinnern nur noch ein paar Gehölzinseln, mit seltenen Pflanzen und Tieren besiedelt, und ein Gemälde im Schloss an die einstige Pracht. Sogar einen Monopteros-Tempel wie im Englischen Garten zu München ließen die Schlossherren bauen. Manfred Henn erinnert sich noch gut daran: „Als Kinder sind wir immer zum Tempel gelaufen“. Auch die Heckenlandschaften im ehemaligen gräflichen Jagdrevier sind für ihn erhal-

tenwert, zumal die Schlehenhecken der Oberpfalz immer mehr der industriellen Landwirtschaft mit ihren großen Maschinen zum Opfer fielen.

Industriedome und Werkshäuser

Im Blick hat der Maxhütter Heimatpfleger auch das Industrierbe seiner Stadt. Da wären zum einen die mächtigen Hallen des Eisenwerks, die allerdings noch in Betrieb sind und deshalb fortwährend verändert werden. Vielversprechender sind da aus Henns Sicht die Werkwohnungen, die hier und da noch erkennen ließen, wofür und vor allem für wen sie einst gebaut wurden. Ein Juwel des Industriezeitalters sind für Henn die Reste der einstigen Oberpfalzwerke, zumal die Turbinenhalle in Ponholz aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, innen gestaltet „wie ein Salon“. Immerhin handele es sich bei dem Areal um die Geburtsstätte der Obag, des Vorläufers des Energieversorgers E.ON. Ebenso wie Alfred Wolfsteiner hat Henn ein Faible für Hohlwege, von denen aber leider viele im letzten Jahrhundert mit Hausmüll verfüllt worden seien. Insgesamt hält Henn das EU-Projekt für eine „sinnvolle Sache“.

Das findet auch Matthias Haberl, der noch aus einem ganz anderen Grund mit dabei ist. Der Geschichtslehrer aus Teublitz kann sich vorstellen, das Projekt in den Unterricht, etwa als P-Seminar für die Oberstufe, einzubinden. Persönlich engagiert sich Haberl seit geraumer Zeit für den Erhalt des Teublitzer Schlossparks, der in den letzten Jahren immer wieder bebaut worden sei. Ein Prachtstück der Industriegeschichte ist für ihn auch die Elektrozentrale des Eisenwerks, um die Wende zum 20. Jahrhundert erbaut, vom selben Unternehmen, das auch das Hofbräuhaus und das Prinzregententheater in München konstruiert habe. Das Projekt ist für ihn eine Art Vorstufe zum Denkmals-Status. Denn dafür lägen die Hürden im Allgemeinen sehr hoch. Umso wichtiger sei es, kleine und große Dokumente vergangener Zeiten für die Nachwelt festzuhalten.

MEHR INFORMATIONEN UNTER:
www.mittelbayerische.de